

ZWISCHEN JOB UND WINDELEIMER

Wie stellen sich werdende Väter das Familienleben vor, und was bleibt von diesen Ideen und Absichten übrig, wenn das Kind auf der Welt ist? *wir eitem* hat mit Männern über ihre Vaterrolle gesprochen.

Frank Leidermann hat es geschafft. Noch bevor er Vater wurde, entwarf er zusammen mit seiner Partnerin auf einem Spaziergang das für beide ideale Familienmodell. Heute, vier Jahre und zwei Kinder später, lebt er es. Selbstverständlich ist das nicht, denn der Plan sah unter anderem vor, dass er nach dem dreimonatigen Mutterschaftsurlaub seiner Frau ebenfalls drei Monate Urlaub bezog - was in der Schweiz alles andere als selbstverständlich und nur mit dem Einverständnis des Arbeitgebers möglich ist. Dennoch bekam Frank Leidermann als Führungskraft bei beiden Kindern den gewünschten Urlaub. Und weiss heute ganz genau, was es heisst, ein Baby, respektive ein Kleinkind und ein Baby zu versorgen. Er kennt das Gefühl, abends ausgelaugt und erschöpft zu sein und trotzdem den Eindruck nicht loszuwerden, den ganzen Tag nichts Vernünftiges geleistet zu haben. Nur negativ sieht er das Leben mit zwei Kleinkindern allerdings nicht, im Gegenteil: «Ich habe mir den Alltag mit ihnen nie im Detail ausgemalt, dachte aber, dass mich die simplen, sich ewig wiederholenden Handlungen mehr nerven würden, als es tatsächlich der Fall ist.» Natürlich gebe es auch sehr anstrengende Minuten wie zum Beispiel heute Abend, als die ältere Tochter mit ihrem Theater vor dem Schlafengehen prompt den jüngeren Bruder geweckt habe und schliesslich beide am Schreien gewesen seien. «Aber solche Momente sind schnell wieder vergessen.»

Einen wirklich tiefen Einblick in den Alltag mit kleinen Kindern haben Männer auch heute noch eher selten. Während der Schwangerschaft nehmen sich zwar immer mehr werdende Väter vor, ihre Kinder auch im Alltagsleben zu begleiten, die Realität jedoch sieht oft anders aus. Obwohl die Anzahl der teilzeitarbeitenden Väter in den letzten Jahren markant angestiegen ist, arbeiten nach wie vor acht von zehn Vätern 100 Prozent. «Bei diesem Pensum bleibt es meist bei den guten Vorsätzen», sagt der dreifache Vater Michael Gohlke. Der Gründer des Väternetzwerkes «Avanti Papi» (siehe Kasten) glaubt, dass sich Väter zwar mehr engagieren als früher, im Alltag aber wenig präsent sind. «Im Gegensatz zu den Frauen kämpfen sie kaum dafür, wenigstens einige Jahre beruflich kürzer zu treten.» Wohl auch deshalb, weil sie wissen, dass sie Kinder und Beruf nicht ohne Abstriche an die Karriere unter einen Hut bringen.

Als der 39-jährige Michael Gohlke vor acht Jahren zum ersten Mal Vater wurde und sein Arbeitspensum auf 20 Prozent reduzierte, nahm er das bewusst in Kauf. Bereut hat er den Schritt bis heute nie. Seine Eltern seien beide voll berufstätig gewesen. «Das wollte ich meinen Kindern nicht zumuten.»

Den Alltag mit einem Kind habe er sich allerdings anders vorgestellt. «Ich dachte ziemlich naiv, dass mehr oder weniger alles beim Alten bleiben würde.» Ein Baby

könne man ja überall hin mitnehmen. «Dass ich abends viel zu müde sein würde, um noch irgendwo hinzugehen, habe ich nicht vorausgesehen.»

Alleine ist er mit dieser Ahnungslosigkeit nicht. In einer grossen familienpolitischen Studie in Deutschland sagte jeder dritte befragte Vater sechs Wochen nach der Geburt, dass er sich das Leben mit einem Kind weniger anstrengend vorgestellt habe. Fast genau so viele Väter kritisierten, dass ihre Partnerin nur noch für das Baby da sei. Das einzige Mittel dagegen scheint eine aktive Beteiligung an der Betreuung, doch Michael Gohlke hat festgestellt, dass es nicht nur an den Männern liegt, wenn die Arbeitsteilung nicht funktioniert. «Viele Mütter wünschen sich engagierte Väter, glauben aber, dass nur sie das schreiende Kind beruhigen können.» Er rät allen Vätern, sich das Baby in solchen Momenten nicht aus den Armen nehmen zu lassen, sondern höchstens Tipps entgegenzunehmen, wie man es beruhigen könnte. Gohlke: «Das einzige, was Männer wirklich nicht können, ist stillen.»

Solche Ratschläge erteilt der Informatikassistent heute auch in Geburtsvorbereitungskursen und Workshops zum Thema «Eltern werden». «Die meisten Männer haben keinen blassen Schimmer, was auf sie zukommt», beobachtet er. Echten Anschauungsunterricht gäbe es nur in der nahezu ausgestorbenen Grossfamilie. Und junge Eltern blenden im Gespräch mit angehenden



weilerschlafen, wenn das Baby nachts schreit?», würden immer wieder diskutiert. Die Antwort darauf muss jedes Paar für sich selbst finden, doch Diskussionen unter Männern können bei der Entscheidungsfindung und Durchsetzung der eigenen Wünsche durchaus helfen. So jedenfalls sehen es Frank Leidermann, Michael Gohlke und auch Bruno Wermuth, der sich durch die Schwangerschaft seiner Partnerin vor zwölf Jahren «extrem verunsichert und auf sich selbst zurückgeworfen fühlte», Aber damals seien solche Fragen unter Männern noch kein Thema gewesen. Da er es mit seinem Kind anders als sein Vater machen wollte, teilten er und seine Frau Betreuung und Erwerbstätigkeit. Dank ihrer perfekten Organisation konnte er sich trotz Kleinkind weiterbilden, doch die Beziehung der inzwischen geschiedenen Eheleute blieb dabei auf der Strecke. «Dafür hatten wir so gut wie keine Zeit eingeplant.» Was hält der 45-Jährige von dem nach wie vor weit verbreiteten Vorurteil, dass Väter mit einem Baby noch nicht viel anfangen können? «Ich empfand das Zusammensein mit meinem Sohn von Anfang an als sehr bereichernd.» Der Alltag mit ihm sei wesentlich einfacher gewesen, als er es sich vorgestellt hatte. «Er war ungeheuer pflegeleicht.»

Auch wenn das nicht auf alle Kinder zutrifft, sind sich die Väter einig, dass sie für ihren Aufwand mehr als entschädigt werden. Frank Leidermann, der nach dem Vaterschaftsurlaub weiterhin einen Werktag pro Woche nur für seine Kinder da ist, sagt: «Was ich mir am allerwenigsten vorstellen konnte, ist diese unendlich grosse Liebe, die ich für die Kinder empfinde und die sie umgekehrt auch mir entgegenbringen. In ihren Augen bin ich trotz meiner Fehler der tollste Papa der Welt.» Käther **Bänziger**

Eltern die Schattenseiten des Familienlebens oft aus. Im Workshop, den er zusammen mit einer Frau leitet, läuft deshalb während rund drei Minuten eine Kassette mit Babygeschrei, das die Teilnehmer aushalten müssen. «Kinder sind nicht nur herzig, und in der akuten Krise sprechen die meisten Paare nicht mehr über ihre Überforderung.»

Im Grunde hofften in den ersten Wochen mit dem Kind beide Partner darauf, beim anderen auftanken zu können, sagt die Walliseller Paartherapeutin Doris Beerli. «Doch weil sich beide eher ausgelaugt fühlen, ist das nicht möglich.» Konflikte sind damit so gut wie vorprogrammiert; Zeit, in Ruhe darüber zu sprechen, bleibt kaum. Dennoch scheint es so, als ob nichts das vermeintlich traute Familienglück stören dürfte. Doris Beerli versucht seit Jahren, mit Eltern von Kleinkindern vorbeugend zu arbeiten, hört im Gespräch mit ihnen aber immer dasselbe: «Zwischen uns ist alles in Ordnung.» Kommen dieselben Paare einige Jahre später zu ihr in die Eheberatung, sagen sie: «Kurz nach der Geburt begannen wir uns auseinanderzuleben.» Auch darauf sind Männer (und Frauen)

kaum vorbereitet. Mehr als eine Ahnung vom Alltag mit einem Baby kann auch ein Kurs nicht vermitteln, aber wenigstens lernen werdende Eltern dort die typischen Fallen kennen.

Wenn Männer im Geburtsvorbereitungskurs nicht nur blosse Beifahrer sein wollen, sollten sie bei der Kurswahl darauf achten, dass mindestens ein Abend nur unter Männern stattfindet.

Dieses Angebot gibt es an der Universitätsfrauenklinik des Inselspitals Bern. Im Zentrum steht dann nicht das Wissen rund um die Geburt, sondern der Dialog unter den werdenden Vätern. Eine Frage, die immer wieder auftaucht, sei, «wie man das alles unter einen Hut kriegen solle», sagt Kursleiter Bruno Wermuth. In der Regel meinten sie damit die hohen Ansprüche des Arbeitgebers und der Frau, die sich beide einen engagierten Mitarbeiter beziehungsweise Partner wünschten. Gleichzeitig spürt Bruno Wermuth eine grosse Verunsicherung darüber, was einen guten Vater ausmacht. Auch Fragen wie: «Bin ich nur der verlängerte Arm meiner Frau oder darf ich eine eigene Meinung haben und diese auch vertreten?», oder: «Kann ich einfach

TIPPS UND INFOS

- ▶ Wenn Sie auch im Alltag für Ihr Kind da sein wollen, sollten Sie noch vor der Geburt abklären, ob und wie viel Sie bei der Arbeit reduzieren können.
- ▶ Sprechen Sie mit Ihrem Arbeitgeber darüber, dass Sie keine Überstunden leisten wollen, solange die Kinder klein sind. Überzeit ist Gift für die Paarbeziehung und jene zu den Kindern.
- ▶ Da mit dem Kind zahlreiche neue Aufgaben auf Sie und Ihre Partnerin zukommen, sollten Sie am besten noch vor der Geburt über die Aufteilung sprechen. Bleiben Sie im Alltag flexibel, denn mit einem Baby lässt sich der Tagesablauf schlecht planen.
- ▶ Sprechen Sie mit anderen (werdenden) Vätern über ihre Rolle als Vater, aber auch über Ihre Ängste. Bleiben Sie dabei ehrlich und schneiden Sie auch Tabus wie Überforderung oder ungestillte Bedürfnisse nach Zärtlichkeit und Sexualität an.

- ▶ Auch wenn Sie voll berufstätig sind, sollten Sie für einige Tage die Hauptverantwortung für das Baby übernehmen. Das hilft Ihrer Frau loszulassen und gibt Ihnen Kompetenz im Umgang mit dem Kind.
- ▶ Erkundigen Sie sich an Ihrem Wohnort nach Einrichtungen für Väter wie einen Vätertreff, Vaki-Turnen oder Väter-Zmorge.

Adressen

- ▶ Väter finden Sie auch im Internet unter www.avanti-papi.ch
- ▶ Fachleute zum Thema finden Sie unter www.vaeternetz.ch

Geburtsvorbereitungskurse für Väter

- ▶ www.jsbuelach.zh.ch
Co-Leiter Michael Gohlke
- ▶ Kurse in der Frauenklinik Inselspital Bern
www.brunowermuth.ch
- ▶ Adrian Germann-Hänni,
3600 Thun, Telefon 033 534 08 09